

Inserate werden für die Spalte alle drei Wochen mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Declamen im redaktionellen Theile Nr. Seite 30 Pf. Expedition: Halle a. d. S., Poststr. 12.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; monatlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Für die Redaction verantwortlich: Paul Wolff in Halle.

Nr. 138. Halle a. d. Saale, Dienstag den 17. Juni 1879. Dreizehnter Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Rückberlegung der französischen Kammern nach der Hauptarbeit gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Bekanntlich muß zur Beratung über die Aufhebung des Verfallungsartikels, in welchem Verfallens zum Sitz der Kammern bestimmt ist, erst der Kongress zusammentreten. Die Regierung hat daher in dieser Richtung einen Gegenentwurf eingebracht und mit demselben bei der Majorität des Senats Entgegenkommen gesucht. Die Regierung hat in der Debatte nochmals die Berücksichtigung abgelehnt, daß sie für die Aufrechterhaltung der Ordnung die Verantwortlichkeit übernehme. — Die französische Deputirtenkammer eröffnet mit dem heutigen Tage die große Debatte über die herrschenden Unterrichtsverhältnisse, über die Reform des centralen Unterrichtsverhältnisses, aus welchem der Episkopat entfernt werden soll, und über die Reorganisation des höheren Unterrichts, welche den geistlichen Anstalten das Recht entzieht, die wissenschaftlichen Grade zu erteilen, und ferner die nicht anerkannten Orden und Kongregationen von der Ertheilung des öffentlichen und Privatunterrichts ausschließt. Die Skleralen und Bonapartisten werden selbstverständlich Opposition machen, aber auch im liberalen Lager sind Bedenken laut geworden, so daß man sich auf lebensfähige Kompisse gefaßt machen darf. — Wie sehr die Skleralen gegen die Entwürfe gewiß haben, beweist die Angabe, daß die Petitionen mit anderthalb Millionen Unterschriften bedeckt sein sollen. — Der Tarifausschuß hat die Minister des Auswärtigen und des Handels sowie die Deputation der schützvereinigten Senatoren vernommen. Die Minister sprachen sich entschieden dagegen aus, daß der Gesetzentwurf wegen der sechsmonatlichen Verlängerung der Handelsverträge den Handelskammern erst noch vorgelegt werden solle; über das Verbleib mußte unverzüglich in den Kammern Beschluß gefaßt werden. Eben so sei zu wünschen, daß die Beratung des neuen Tarifs im Monat Juli beginne, damit die Kammer die allgemeinen Grundsätze feststellen könne, bevor sie in die Ferien gehe, und die Regierung die Verhandlungen über die neuen Handelsverträge beginnen könne. — Blanqui ist am 12. in Gesellschaft einer seiner Schwestern in Paris angekommen. Der Besuch zu seiner Freilassung war am 11. abends um 10 Uhr in Clairvaux eingetroffen. Blanqui schloß bereits, aber der Gefängnisdirektor ließ ihn durch seine Schwester weiden und theilte ihm mit, daß er sofort abreisen müsse. Blanqui packte endlich seine Sachen und fuhr um 3 Uhr morgens mit der Eisenbahn nach Paris. — Die letzten Nachrichten aus Algerien melden, daß die Aufständischen umzingelt seien und man alle Aussicht habe, dem Aufstand ein schnelles Ende zu machen. Die Niederlage, welche die Aufständischen bei Batna, 900 Mann fünf (800 Mann Fußvolk und 100 Reiter) erlitten und bei der sie 70 Tode und 80 Verwundete hatten, hat die benachbarten Stämme von der Theilnahme am Aufstand abgebracht. Ein Theil der Aufständischen soll die Absicht gehabt haben, nach Tunis überzutreten, doch wurde dies durch den Vormarsch der französischen Truppen verhindert. In El Hamun, einem Dorf, das 20 Stunden von Batna liegt, haben die Aufständischen sich stark verhalten.

Der banteroten Stadt Florenz will der italienische Staat wieder auf die Beine helfen. Die Deputirtenkammer hat die Vorlage der Regierung, durch welche eine Einheitsabgabe von 49 Mill. Lire ausgeschrieben wird, angenommen. — In dem zur Provinz Catania gehörigen Flecken Galatiano hat eine Erneuerung stattgefunden, bei welcher es nicht ohne

Blutvergießen abging. Die Ursache lag in Beschwerden über Steuerdruck. Man fürchte das Rathhaus und verbrannte die Archive. Sowohl von Catania als von Aci-Reale wurden Detachements von Soldaten abgeordnet, welche aber mit Steinen und Flintenschüssen empfangen wurden und daher von ihren Aemtern Gehört machen mußten. Zwei Carabinieri und ein Soldat wurden schwer verwundet; zwei Annullanten blieben todt auf dem Platze.

Die spanische Regierung verfolgt auch gegen die Aufständischen von Carthagoena eine Politik der Verhöhnung und hat den Hauptführer, weil er den Eid geleistet, begnadigt. Ruiz Porilla will sich noch nicht unterwerfen.

Der todt So lo wies für seine Spier. Ein Friedensrichter des Samaroschen Gerichtsbezirks wird jetzt dafür bestraft, sein Freund gewesen zu sein. Bei ihm sind verbotene Bücher und kompromittirende Korrespondenzen gefunden worden.

Auf den deutschen Jubeltag, den 11. Juni, ist ein anderer internationaler Gedenktag, jüngeren Alters zwar, gefolgt, der Jahrestag des Berliner Kongresses. Der Kongress hat den Frieden gebracht, den Krieg abgelehnt. Das Werk des Kongresses hat im Großen und Ganzen mit mäßiger Ungleichheit die interessirten Staaten erfüllt. Seine vollständige Durchführung schien im Anfang nicht außer Zweifel und ist es auch heute noch nicht. Die Energie, mit der England und Oesterreich-Ungarn in erster Reihe die Durchführung des Vertrages auf das Programm setzten und bei jeder Gelegenheit vertraten, die Unterthänigkeit, die sie dabei von Frankreich, mitunter auch von Deutschland und Italien erfuhr, die Flexibilität der Pforte und die Schwäche Rußlands, welche dieses Reich nach langen Sträuben zwang, den Vertrag auch in jenen Theilen zur Geltung zu bringen, die für dasselbe nicht von Vortheil waren, haben indessen manche Schwierigkeit heiligt, so daß heute die Berliner Simulationen wenigstens in einigen nicht unwichtigen Punkten erfüllt oder der Erfüllung nahe sind.

Die Frage der Besetzung des Balkans durch türkische Truppen wird wieder aufs Tapet gebracht. Die Pforte will nicht auf das Recht der etwaigen Besetzung verzichten und ebensowenig durch ein russisch-türkisches Abkommen daran gebunden sein. — Der General-Gouverneur von Kreta, Phorabes Bey wird nicht auf Kreta geteilt sein. Er kehrt nach Kreta zurück, ohne die Genehmigung der Beschlüsse der kretensischen Nationalversammlung von Seiten des Sultans erlangt zu haben. — Die vielbesprochene Frage, an wen die Ueberschüsse der Einkünfte der Insel Cypern abzuführen seien, ist endlich gelöst. Bekanntlich hatte das Komite der türkischen Gläubiger in London verlangt, daß diese Ueberschüsse direkt zur Bezahlung der rückständigen Zinsen der türkischen Staatsschuld verwendet werden, während die Pforte die Verträge direkt in den türkischen Staatskassen abgeführt wissen wollte. Man hat sich jetzt dahin geeinigt, daß die betreffende Summe in den nächsten Tagen zur Verfügung des türkischen Finanzministers gestellt werden wird.

Die Frage der Juden emancipation ist jetzt der rumänischen Regierung sehr ans Herz gewachsen. Das Organ der Regierung, „Romanul“, fordert die Kammern auf, die Frage der Judenemanzipation nunmehr möglichst schnell zu erledigen, um die politische Situation des Landes zu konsolidieren, und weist darauf hin, daß jede Verzögerung dieser Angelegenheit die bestehende Spaltung vergrößern würde.

Serbien werden seine neuen Großmachtsversuche schadet. Die Bulgarien freitig gemacht. Dürftige Ein und

Bregin haben seine Truppen räumen müssen. Kaiser Alexander wird mit dem Fürsten Milan ein ernstes Wort zu sprechen haben. In seinem Auftrage ist der General-Gouverneur von Bulgarien, Fürst Donduhoff-Korloff, in Reich bereits eingetroffen. — Die Pforte und Serbien liegen sich wieder in den Haaren. Die Pforte ist nicht in der Lage, mit Serbien eine Konfultationskonvention abzuschließen. Die serbische Regierung verweigert in Folge dessen die definitive Zustimmung zur Errichtung eines türkischen Generalkonsulats in Belgrad. — Der General-Gouverneur von D. ist zu melden hat in seinem ersten Erlaß die Ernennung von Präfekten für 6 Kreise vorgenommen. Der Erlaß ist unterzeichnet: „Alexander Bogoridi.“ Von den ersten Böglingen der Militär-Akademie in Sofia wurden zwei, Uwalow und Agura, zu Adjutanten des Fürsten ernannt.

In der griechisch-türkischen Grenzfrage ist auch Frankreich entschlossen, auf der bevorstehenden konstantinopler Konferenz am Berliner Frieden festzuhalten.

Der Vizekönig von Egypten ist zu Kreuze gezogen und will den Wäldern einen nationalen Entwurf zur Billigung vorlegen. Die gefamte schwedische Schuld soll mit Hilfe der Rothschild'schen Anleihe voll bezahlt werden.

Der englische Ueberzerrig in Sudafrica soll nicht ungestraft bleiben. Mit Bezug auf die bekannte Mißhandlung des deutschen Missionars Brune in Natal hat das Komite der Berliner Missionsgesellschaft beschlossen, sich bespewerbend an den englischen Kolonialminister Gladstone zu wenden. Diese Bespewerde ist durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes nach London gegangen. Dasselbe hat auch seine Unterstützung der Bespewerde durch den deutschen Botschafter zugesagt. Außerdem hat der deutsche Konsul in Port Elizabeth sich der Sache angenommen und bereits die geeigneten Schritte gethan, um der durch ganz Süd-Afrika verbreiteten Entwürdigung der Deutschen über die Behandlung eines ihrer Landsleute Ausdruck zu geben.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin haben für die mannichfachen Beweise der Liebe und Verehrung ihres Volkes ihrem tugendhaften Diente in einem Erlaße Ausdruck verliehen. Derselbe lautet:

Dank dem Walten der göttlichen Vorsehung ist es uns verordnet gewesen, am 11. Juni das fünfzigjährige Jubiläum Unserer Vermählung zu begehen und dabei zu beobachten, wie dieser Tag Unserer persönlichen Gemeinsamkeiten sich im ganzen Deutschen Vaterlande und weit hinaus über dessen Grenzen, so Deutsche besammten weilen, zu einem Festtage von allgemeiner Bedeutung gestaltet hat. Mehr als je ist uns fund geworden, von welcher Liebe und Anhänglichkeit das Deutsche Volk für seinen Kaiser und besten Haus erfüllt ist. Die beglückwünschenden Subdignationen in der Form von inhaltreichen Buchstücken, telegraphischen Grüßen, freudigen Festspielen, poetischen und künstlerischen Widmungen, düstigen Blumen, senden u. w. w. sind zu einer volkstümlichen Bewegung angewachsen, welche nicht ohne tiefen Eindruck auf uns gelassen ist. Inzuehm hierauf allein hat sich die Vertriebung Unseres Gemüths bekräftigen dürfen; es ist wieder auch in andern höchst würdigen Erscheinungen ein erhellendes Verständniß für Unser inneres Empfinden zu Tage getreten. Eingedenk des in bedrängten Zeiten mehr und mehr steigenden Bedürfnisses nach energischem hilferedenden Wirken hat man dem Gedanken Raum gegeben, Unser Jubiläum zum Anlaß zu nehmen, um

[37] Die Erbin des Herzens.
Roman von G. Weyl.
(Fortsetzung.)
Es war still in dem Gemache, nur die Räte schürmte und die Nachtluft drang stärker ein und machte das Licht noch unruhiger flackern.
Der Wilderer hatte den Kopf gestützt und lange sinnend vor sich hin gehaut, endlich richtete er sich wieder auf und fragte: „Wie kommt es, Rita, daß Ihr gut gegen mich seid von meiner Kindheit an? Es hat sich Niemand um mich gekümmert als Ihr, und ich habe bisher nicht nachgefragt, warum nicht — und warum Ihr's thut. Jetzt denke ich daran und — wollt Ihr's mir sagen?“
Joseph brachte den Fußstachel heran und ließ sich neben der wunderlichen Frau nieder; so hatte er oft als Kind zu ihren Füßen gesessen, er lehnte wie damals das schwarzgeleuchtete Haupt an ihre Knie und schaute zu ihr auf. Ihre Züge waren feierlich ernst; sie verschrang die braunen Hände im Schooße und sagte:
„Der Kukul legt seine Eier in fremde Nester, er weiß es nicht anders, der Mensch hat es von ihm gelernt — ich bin ein Findling. Hast Du die Schwaben gesehen? Sie sind ein Wandervolk und mit ihnen kommt und geht durch die Länder in die Kreuz und Quere ein Volk, das sie die Zigeuner heißen. Woher und warum sie wandern? es liegt in ihnen. Von diesem Stamm bin ich, wer mich aber dazulassen, dem habe ich nie nachgesehen und nachgefragt. Was nützte es auch! Dein Großvater ererbte sich des Kukul's — mit Deinem Vater wuchs ich auf in Weib und Wald. In mir regte sich, was ich geerbt, es verlangte sich nichts in der Natur und, was mir lernte Dein Vater die Freiheit ließen mehr als gut that, viel mehr.“
„Es war lieblich, dem er entsetzte, welcher ich meiner angenommen — aber konnte es anders sein? Wenn das Kukul's ausgedrückt ist und der junge Vogel fliegen kann, so suchte er das Weite.“
„Ihr sprecht von meinem Vater — sagt mir viel von ihm, Ihr liebtet ihn wie eine Schwester?“
„Wie eine Schwester?“ wiederholte Rita mit einem so

stehenden Tone, mit so wildblühenden Augen, daß der junge Mann schrak und erlank in ihre erregtes Gesicht. „Wie eine Schwester, nein“, sagte sie dann gleichmüthig, „Siehst Du die Schmetterlinge dort? — zusammen sitzen wir ihnen nach und brachten jeden Hund dem Vater. Lange wußte ich nicht, daß ich ein Findling bin, der Abstammung eines verachteten Stammes war, aber dann, als ich denken lernte, lernte ich auch die Reden der Bauern verstehen. Und wenn sie mich die Heye und Zigeuner-Kinder nannten, toste ich und nur der Vater wußte den Sturm zu beschwichtigen. Aber auch die Pflanzen wachsen, die im Schatten stehen, wenn sie gleich verflümmert bleiben und auch unter der Verdichtung der Menschen läßt sich leben und nur im Herzen ersticken die guten Gedanken nach und nach. Der Joseph, Dein Vater, kam als Jägerbursh nach dem Jagdschloß, damals war der, welcher einst sein Mörder werden sollte, jung und frisch wie er, und ein guter Kamerad. Siehst Du dort den Spiegel? die Geweiße sind von Joseph's Hand um ihn gefügt. Alles was sein war, brachte er mir, und oft, wenn er auf dem Aischlag lag, tauchte mein Kopf hinter ihm auf, leise, denn ich löst wie die Wildtaye und hatte er getroffen, so jubelte ich durch den Wald.“
„Du bringst mir allem Glück“, sagte er, und ich glaube es. Es war eine Zeit, wo mir die Sonne still zu stehen schien, wo ich glaubte, die Blumen blühten mir, damit ich sie pflückte — wo — doch Junges das versteht Du nicht — und hütete Dich je und je, das Du es verstehen lernst!“
Joseph seufzte. „Wie sollte ich das, Rita? — Glend und Noth, Verdichtung und Gefahr, die lagen auf dem Wege — denn ich seit frühesten Jugend wandern mußte. Und nur Eure Hand ist es, die mich zuweilen sanft berührt hat. Die Mutter weinte und verwünschte den Todten und ihr und mein Dasein bis in die Grube hinein, ihr letztes Wort war eine Anklage gegen den Vater.“
„Es konnte nicht anders sein“, flüsterte Rita vor sich hin, „es war ja mein Findling auf ihm, auf ihr, auf dem ganzen Hause, und der Gott der Rache beschickte seine Ohren nicht, wenn eine Seele um sie aufstiegt.“ Dann fuhr sie lauter fort: „Der Vater farb, und seine kalte Hand in der unsern fragte mich Joseph, ob ich sein Weib werden wolle?“
Sie schloß, kein Athemzug kam über ihre zusammengedres-

ten Rippen, obwohl ihre Brust mochte und ihre Augen in billerem Feuer glühten. Dann sagte sie nach der Schulter des jungen Mannes, schloß ihn von sich ab und erhob sich. Sie sah keine Barmherzigkeit schon aus in dem unruhigen Licht, die schwarzen schweren Flecken über dem Nacken niederhängen, mit den kräftigen, entblühten Armen lebhaft gestikulirte.
„Ach sein Weib! Der Acker und die häßliche Gramschneide, ich die Zigeunerin und er — ich wollte es nicht glauben, aber ich hatte längst gewußt, daß ich Der, welche einst sein Herz befehlte sollte, suchen würde.“
„Meiner Mutter?“ fragte Joseph halbtaut, aber Rita gab nicht Acht auf ihn.
„Sie beglücken ihn und beklagen ihn, der mir ein Vater gewesen war, ich hatte aber keine Thranen.“ „Sieht die unbare Brut!“ riefen die Leute, ich hörte nicht darauf. Aber abendlichen, wenn die Sterne hoch oben standen, ging ich hinaus und legte Blumen auf sein Grab und erloschte ihm in die dunkle Erde hinein von meinem Glück, von meinen Schwestern, Joseph's liebes Weib sein zu wollen. Sie fuhr über das Gesicht und frisch die Haare aus der braunen Stirne, dann schloß sie das Licht lo, daß ihre Züge beschattet wurden.
„Wald kam ein Tag, ich rechte jetzt, daß ein Jahr hingezogen sein möchte, damals dachte ich an seine Zeit und seine Stunde, ein Tag, wo es droben auf der Oberförsterei einen Streit gab. Der jetzige Förster in Weidbort, der heute ein gichtkranker Mann ist, war damals ein frischer Bursche wie der Joseph, mein Schatz, und er hatte sich einmal bekommen lassen, mit mir schon zu thun in des Joseph's Weitein. Es war ein Scherz — möglich, daß ich damals ein glattes Gesicht hatte, ich achtete nicht darauf, aber die Männer sagten es und thaten freundlich gegen mich, und die Weiber nannten mich die Schwärze und lachten über meine braune Haut, weil sie nicht farbten und blonde Haare hatten. Sie kamen hart aneinander, die Weiber, sie drohten sich mit den Händen — Joseph war ein Findling, sie drohten sich mit dem Aischlag, er verwundete ihn mit dem Hirschhorn und läste ihm im Horn geblüht, Junges, wäre nicht der Alte von Haderberg dazu gekommen. Er trennte sie und trug mich fort, der schuldig war, Deinen Vater, fort. Wild und freudig kam er herin, ich wollte ihn befehligen, aber er schaute mir häufig in die Augen und tief;



